

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DG EUROPA

DGK Südosteuropa

DGKF Serbien

1878 - 1914

Deutschland

Serbienbild

- 15-4 *Von Helden und Königsmördern* : das deutsche Serbienbild im öffentlichen Diskurs und in der Diplomatie von 1878 bis 1914 / Dario Vidojković. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2015. - VII, 560 S. ; 25 cm. - (Forschungen zu Südosteuropa ; 10). - Zugl.: Regensburg, Univ., Diss., 2013. - ISBN 978-3-447-10330-5 : EUR 88.00
[#4147]**

Einen überraschenden Wandel zum Negativen vollzog das einst positive Bild von den Serben bei ihren nördlichen Nachbarn, der bereits im Titel dieser Regensburger Dissertation anklingt.¹ Noch Herder, Goethe und Grimm schwärmten von den serbischen Freiheitskämpfern, deren Taten in den berühmten Volksliedern verewigt sind und die man schon früh ins Deutsche übersetzt hat. Doch diese Schwärmerei verflog bald, als man nähere Bekanntschaft mit den Serben und allgemein mit der Wirklichkeit auf dem Balkan machte. Sehr schnell entwickelten sich negative Stereotypen wie die vom Pulverfaß Balkan und der Rückständigkeit der Region, welche bis heute nachwirken. Der Balkan wurde dabei oft zur bequemen Folie, auf der die Mißstände im eigenen Land vorbehaltlos erörtert wurden. Das blutrünstige Image des Balkans ist freilich eine Erfindung des Westens, dessen Anfänge Maria Todorova² bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ausfindig macht.

Wie ist jedoch der überraschende Wandel vom überaus gewogenen, von den serbischen Heldenliedern geprägten Bild der Klassik und Romantik, zu dem berüchtigten Kampfruf „Serbien muss sterben“ im Ersten Weltkrieg zu erklären? Diese Kardinalfrage stellt sich der in Deutschland geborene serbische Osteuropahistoriker Vidojković und erörtert sie ausführlich in seiner Arbeit mit teilweise noch nicht veröffentlichtem Material aus dem Archiv des

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1064709346/04>

² ***Die Erfindung des Balkans*** : Europas bequemes Vorurteil / Maria Todorova. Aus dem Engl. übers. von Uli Twelker. - Darmstadt : Primus Verlag, 1999. - 360 S. ; 25 cm. - ISBN 3-89678-209-6.

Auswärtigen Amts. Vorab diskutiert er jedoch in der Einleitung die Schlüsselbegriffe *Diskurs*, *Öffentlichkeit* und *die Konstruktion von Wirklichkeit*, um eine tragfähige Basis für seine wissenschaftliche Analyse zu schaffen. In den folgenden vier Kapiteln des Untersuchungsteils: *B. Wahrnehmungen vom Balkan und Orient im 19. und 20. Jahrhundert*, *C. Wo liegt Serbien? Wissen und Informationen über Serbien Von Herder und Hegel bis Kanitz und Rasch*, *D. Das Serbienbild der deutschen Diplomatie 1878 - 1914* und *E. Das deutsche Serbienbild im öffentlichen Diskurs 1878 - 1914* wird die Frage unter verschiedenen Aspekten gründlich beleuchtet.

Das Bild von den Serben ist lange Zeit nur Teil eines größeren Panoramas, das die gesamte Balkanhalbinsel umfaßt und erst langsam im 19. Jahrhundert schärferes Profil gewinnt. Vorher wurde Serbien als integraler Teil des Osmanischen Reichs betrachtet, von dem nur vereinzelte Reiseberichte fragmentarische und ungenaue Informationen lieferten. Allmählich präzisiert sich jedoch das Bild, als vor allem die mit dem Niedergang des Osmanischen Reichs zunehmenden Aufstände der Balkanvölker gegen das alte Regime auch im Westen wahrgenommen werden und dort breiteres Interesse erwecken. Damit häufen sich die Berichte und die Nachrichtenlage verdichtet sich. Allerdings stehen Serbien und der Balkan im 19. Jahrhundert nicht im Fokus der deutschen Außenpolitik, die sich vornehmlich an Wien orientiert. Bismarck betrachtet es als natürliche Einflußsphäre Österreichs und für ihn steht dort der friedliche Interessenausgleich zwischen Rußland und Österreich im Vordergrund. Daher wird die diplomatische Vertretung des Reichs in Belgrad im Vergleich zu anderen Posten relativ niedrig eingestuft. Die deutschen Diplomaten sind in erster Linie als Beobachter und nicht als aktive Gestalter der Beziehungen zwischen beiden Ländern eingesetzt.

Durch die Berichte der deutschen Diplomaten vor Ort erweitert sich naturgemäß der Umfang an Informationen über Serbien. Von den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen im Lande zeichnen sie meist ein überaus negatives Bild, dennoch unterscheiden sie sich dabei von den Österreichern, von deren allzu überheblichem und arrogantem Verhalten gegenüber den Serben sie sich distanzieren. Allerdings übernehmen sie noch unreflektiert viele der mit dem „Orient“ verbundenen Klischees. Kritisch werden ferner die engen Verbindungen mit Rußland, dem man die Verfolgung panslawischer Pläne unterstellt, und die großserbischen Ambitionen beobachtet. Das anfangs facettenreiche und differenzierte Bild verschlechtert sich allmählich, doch erst die Palastrevolte von 1903 führt vollends zu einer Zäsur in der Wahrnehmung Serbiens, die sich mit der Bosnienkrise weiter verschlimmert und bis in unsere Tage überwiegend negativ ist.

Parallel zur diplomatischen Korrespondenz werden die Berichte in der Presse analysiert, und zwar in den in Berlin erscheinenden **Preußischen Jahrbüchern** und in der Wochenschrift **Zukunft** von Maximilian Harden. Die unterschiedliche politische Orientierung beider Blätter schlägt sich auch in der Sicht auf Serbien nieder. Das zeigt sich sehr deutlich nach dem Attentat in Sarajevo, als Harden es sogar wagt, öffentlich Partei für die Serben zu ergreifen.

Obwohl die Voraussetzungen für eine aktivere Serbienpolitik gegeben waren, blieb das von Bismarck begründete Desinteresse an Serbien bestehen und die Übernahme österreichischer Positionen in der Balkanpolitik rächte sich später, als das Reich in einen ungewollten Krieg dort hineingezogen wurde.

Die ambivalente Haltung gegenüber den Serben zieht sich wie ein roter Faden durch die diplomatische Korrespondenz und die Presse. Generell ist zwar eine Verschlechterung der Beziehungen nicht zu leugnen, aber es gab auch immer wieder konziliantere Äußerungen, die vor einseitigen Verurteilungen warnten. Die Untersuchung von Vidojković führt den Leser an die Wurzeln des weiterhin zwiespältigen Bilds von den Serben zurück und offenbart dabei Versäumnisse der deutschen Außenpolitik, die keine eigene Position entwickelte, sondern fremde mehr oder weniger kritiklos übernahm. Der Anhang mit einem ausführlichen Quellen- und Literaturverzeichnis, das auch Internetquellen und Filmquellen umfaßt, sowie mit einem Personenregister schließt die Arbeit ab.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz43375575Xrez-1.pdf>